

Schwarzmalerei und erhellende Aussagen

Dirk Großer hat in Pirna eine dunkle Plakatwand aufgestellt. Fünf mal drei Meter – das haben wir uns verdient!

VON BIRGIT GRIMM

Schwarz ist keine Farbe. Doch Verdunklung bringt am Ende manche Wahrheit ans Licht. Dirk Großer hat seine Wahrheit weiß auf Schwarz geschrieben. Nicht zu übersehen steht das riesige Plakat in Pirna an der B 172. Auf einer Brache zwischen Autohaus und Flüchtlingsheim, gegenüber einem Möbelhaus, einem Technik- und el-



Dirk Großer, 47, studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war Meisterschüler bei Hans-Peter Adamski. Foto: R. Michael

nem Modemarkt. „Das haben wir uns verdient“, steht da in fetten Lettern. Der Künstler lässt die Ränder der weißen Buchstaben leicht auslaufen und Licht durch den schwarzen Stoff scheinen. Kordeln halten das Transparent im hölzernen Rahmen. Sieht nicht so billig aus wie Werbung und schon gar nicht wie kurz vor der Wahl, die ja wirklich nicht mehr lange auf sich warten lässt.

Vorbeireisende fragen sich nun: Wer genau hat (sich) was denn nun verdient? Was will der Künstler damit sagen? Ist es Ironie? Tieferer Sinn? Eine Provokation? Ein Statement von Selbstzufriedenheit?

Alle rätseln, und die Pirnaer wundern sich. Es gibt mehr Fragen als Antworten:

Haben die Pirnaer sich Flüchtlinge verdient? Oder verdient sich jemand eine goldene Nase mit den Flüchtlingen? Diskutiert wird in der Stadt, aber mehr noch auf Facebook und Twitter, wo man so herrlich die Sau rauslassen kann, ohne wirklich Gesicht zeigen zu müssen. Ja, auch das haben wir uns verdient. Selber schuld, wer meint, ohne Facebook nicht mehr leben zu können.

Aus der Deckung locken

Der Künstler lässt sich nicht provozieren: „Mich hat diese Brachensituation gereizt, also habe ich bei der Stadtverwaltung angefragt und die Erlaubnis bekommen, ein Kunstwerk dort aufzustellen. Niemand wollte wissen, was genau ich dort hinstelle.“ Für drei Monate darf das Poster am Ort bleiben. „Guerillatechnik“ nennt Großer sein Vorgehen. „Der Kunstbetrieb und die Prozesse, die ablaufen, um im öffentlichen Raum auszustellen, sind mir zu langsam.“ Er mag die Ambivalenz, das Offene. Und so ist klar, dass er keine Deutungen vorgibt. Er will andere aus der Deckung locken, sie bewegen, Haltung zu zeigen. Wie in seinen Videos, in denen er Menschen erzählen lässt, was Freiheit für sie bedeutet. Diese Videos will er in diversen Empfangshallen zeigen.

Zur Finanzierung des Vorhabens verkauft er jetzt in der Galerie Kunstgehäuse malerisch überarbeitete Wahlplakate aller Parteien, die im vorigen Jahr zur Berliner Senatswahl antraten. Deren Wahrheiten müssen geschliffen werden, meint er. Mit dieser Technik erreicht er eine frappierende Weichzeichnung. Man erkennt die Schrift darunter, nur lesen kann man sie nicht. Die Sprüche, die er hier und da drüber setzt, schon. In den Wahlbüros fühlte man sich geehrt von der Aufmerksamkeit und wahrscheinlich auch erleichtert, dass man ein wenig Altpapier auf diese Weise loswurde. Ob die Parteien ihre veredelten Wahlparolen zurückkaufen würden? Ein großformatiges Bild im Kunstgehäuse

heißt „Heldenplatz“ und ist tatsächlich inspiriert vom gleichnamigen Drama des Österreicher Thomas Bernhard: Lauter Köpfe ohne Gesicht. Oder sollte man sagen: Lauter Gesichter ohne Hirn? Großer hat nur die Umrisse auf eine Holzplatte gemalt. Rohes Spanholz. Masse und Macht. Die Macht der Massen. Wenige Konturen genügen dem Maler, um eine Situation zu beschreiben, die erlebt hat, wer in Dresden eine Pegida-Kundgebung besuchte. „Die ge-

sichtslose Masse ist ein gefährlicher Zustand“, sagt Dirk Großer. In Bernhards Theaterstück jubelt die Masse am Wiener Heldenplatz auch 1988 immer noch Hitler zu – zumindest hört eine der Hauptpersonen fünfzig Jahre später noch das Gegröle.

- Dirk Großer, „Heldenplatz“. Bis 11. August in der Galerie Kunstgehäuse in Dresden, Prießnitzstraße 48. Geöffnet freitags von 15 bis 19 Uhr, samstags von 11 bis 15 Uhr. Finissage am 11. August, 18 Uhr.



Auf einer Brache zwischen einem Flüchtlingsheim und einem Autohaus in Pirna steht bis Ende September diese Arbeit von Dirk Großer.

Foto: Dirk Großer